

Landschaften aus kleinen Punkten

Der gebürtige Argentinier Mario Diaz Suarez tut es den Pointillisten nach. Derzeit sind seine Bilder am Newsdesk der "Frankfurter Neuen Presse" zu sehen.

Von [Dierk Wolters](#)



Foto: Martin Weis

Mario Diaz Suarez (71), hier beim Aufhängen seiner Bilder in der Redaktion der "Frankfurter Neuen Presse", mag die Weite. Man muss zweimal hinschauen bei den Bildern von Mario Diaz Suarez. Mindestens. Denn wer nur einmal hinblickt, kurz und flüchtig, der sieht getupfte Punkte, einen neben dem anderen, und leuchtende Farben. Und ist zu schnell fertig. Ah, Impressionismus, mag der Connaisseur dann denken – und an Maler wie Georges Seurat, den berühmten Pointillisten. Doch so einfach ist es nicht. Suarez ist weder ein Neo-Impressionist noch jener Naturschwelger, für den man ihn halten mag, wenn man seine Landschaftsbilder betrachtet.

Gemalt im Atelier

Denn keines ist der Natur abgeschaut. Sie alle sind in seinem Atelier entstanden, und zwar nicht nach Skizzen, die er im Freien oder auf seinen vielen Reisen entworfen hat, sondern ganz aus seinem Inneren heraus. Suarez' Acrylgemälde sind Seelenlandschaften im wörtlichen Sinn, und sie entstehen in einem Schaffensprozess, den man in seiner schönen Regelmäßigkeit und Ruhe kongenial idyllisch bezeichnen könnte. Acht Stunden täglich arbeitet der gebürtige Argentinier, der seit Jahrzehnten in Trier lebt, in seinem Atelier, fünf Tage pro Woche und vierzig Wochen im Jahr. Den Rest des Jahres über ist er auf Reisen, und während er unterwegs ist, erzählt seine Frau Mathilde Roller, malt er kein einziges Bild.

Was im Atelier am Rand der Trierer Fußgängerzone entsteht, sind allerdings Bilder von einer fast mystischen Naturweite: Man sieht Seen, Gräser, Sumpf, Himmel, es gibt matte, vor allem aber intensive Farben voller Licht und von einer Intensität, die jeden Quadratzentimeter der Leinwand okkupiert und darüber hinauszudrängen scheint. Und doch sind diese Naturidyllen nicht unangetastet. Im Gegenteil: In die Landschaften hinein malt Suarez geometrische Formen, die sich wiederum aus Landschaftsbildern zusammensetzen.

Schräge Quader und Kuben, deren Flächen Wiesen, Bäume oder Himmel zeigen, fremdkörperartige Objekte in unendlicher Naturweite, die mitunter wie komplizierte Spiegelungen erscheinen, aber gar keine sind. Hier finden zwei wesentliche Traditionsstränge im Leben von

Suarez zusammen: erstens seine argentinische Herkunft und die unendlichen Weiten des Landes; und zweitens sein Studium der Architektur, das er auf väterlichen Wunsch absolvierte, ohne dabei je von seinem Ziel zu lassen, doch noch Maler zu werden. Heute, der Künstler ist 71 Jahre alt, kann man sagen, er hat es geschafft und lebt seit Jahren im harmonischen Zustand künstlerischen Schaffensdrangs, einem großen inneren Bedürfnis folgend.

Der Weg dorthin jedoch war lang. Er führte ihn von seinem Geburtsland Argentinien nach New York und von dort durch die halbe Welt bis nach Paris, wo er in den Zeiten der Revolte von 1968 die Kämpfe um eine bessere Welt ebenso kennenlernte wie deren intellektuelle Vorreiter, unter anderem Sartre und Simone de Beauvoir. In Paris war er in zahlreichen Künstlerkollektiven aktiv, gründete selbst die Gruppierung "Sakrac" ("Das kracht"), fühlte sich aber in der Vereinnahmung durch Kollektive zunehmend unwohl und suchte nach Wegen aus dem gemeinschaftlichen Schaffen und nach radikaler Individualität. Sich aus der plakativen und oft hochpolitischen Themenkunst zu verabschieden in eine Welt der Innerlichkeit – auch dies ist eine Art des Protests.

Sesshaft in Deutschland

So lebt Suarez, seit Jahrzehnten sesshaft in Deutschland, mit einer langen, auf Reisen und Aufhalten in der ganzen Welt geschulten Tradition und imaginiert sich eine Welt, wie sie seinen Bedürfnissen entspricht: eine Welt der Träume und Sehnsüchte und leuchtenden Farben, auf die der Mensch mit seinen Formen mal stärker und mal weniger kräftig Einfluss nimmt. Aber diese Sehnsuchtswelt existiert nicht abgekoppelt von der wirklichen. Das Bedürfnis nach ihr ist die Kehrseite einer immensen Weltzugewandtheit.

Jeweils bis 2. November: Newsroom der "Frankfurter Neuen Presse", Frankenallee 71–81, Frankfurt. Nach telefonischer Anmeldung unter (069) 75 01-4401. Galerie Helga K. Schiffler, Altkönigstraße 5, Bad Soden-Altenhain. Mi 10–13 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung unter

Telefon 0162-898 77 81.

Internet <http://www.galerie-schiffler.de> (*wol*)